Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Getränkesteuer oder so unterbringen. Für Nicht-Bierliebhaber fiele mir gelegentlich schon noch ein Trickli ein.
Was ich aber tun würde, wenn ich das neue Jahr im weltweiten Sinne regieren könnte, das müßte ich mir erst noch überlegen. Solch schwerwiegende Entscheidungen schüttelt man nicht leichtfertig aus dem Handgelenk (emel wir Frauen nicht).
Und übrigens hat man uns ja auch gar nicht gefragt. Friderike

Zum Thema ‹Schlemmer›

Aber Bethli, was muß ich lesen.
Ein alter Herr, nahestehend, charmant,
ist ein so schlimmer Schlemmer gewesen,
vom vielen Essen das schlechte Gewissen.
Alles scheint mir so sonderbar,.
sag Bethli: Ist es wirklich wahr?
Ja ich frage so ungeniert,
denn es ist mir auch einmal passiert,
aber nicht vom Essen, sondern vom Küssen.
Mais cela a aussi ajouté au charme.
Oh Bethli, es wird mir ganz warm.

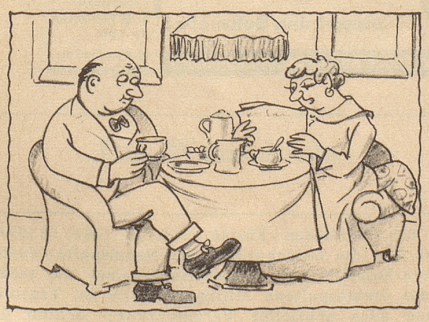
Gell, ich bin ein Schlimmer heute?
Eine Antwort von Dir mich sehr erfreute,
ein froher Gruß et un peu de charme!
Nüt für unguet, Bethli, ein alter Schwarm.
Trebor

Es wird schon so sein, lieber Trebor, daß der alte Herr nicht nur ein Schlemmer, sondern auch, wie Du, ein Schlimmer war, aber das kann ich nicht so beurteilen, es war mein Onkel. Bethli

Kleine Geschichten

Die Tante ruft mitten am Vormittag an und stellt mit Erstaunen fest, daß ihr der kleine Neffe antwortet, der zu dieser Zeit eigentlich in der Schule sein sollte. «Ja, Fredeli, – wie geht es dir denn?» fragt sie. Und der Fredi krächzt heiser und glücklich: «Fein! Ich habe die Grippe!»

Das Stück ‹La cantatrice chauve› von Ionesco wurde bei der Erstaufführung in Darmstadt mit erheblichem Protest aufgenommen. Worauf der Direktor erschien und das Publikum folgendermaßen ermahnte: «Wenn das so weitergeht, werden die Schauspieler wieder genau dort anfangen, wo Sie zum ersten Mal gepfiffen haben.» (Match)



« Da schtaat i dr Zitig: zu verkaufen eine große, gut rentierende Dampfsägerei, was isch au das? »

« Das weiß ich au nid, für was me überhaupt de Dampf versaget. »

In der englischen Zeitschrift ‹The Practitioner› stand kürzlich zu lesen, die Engländer seien ‹badebesessen› und allzuviel Sauberkeit sei fast ebenso ungesund, wie zu wenig. Freuet euch, oh Kinderlein! (Bei uns scheint mir die Gefahr noch nicht ganz so unmittelbar zu drohen.)

Gerade um Neujahr herum tauchten in der Presse – zu recht oder unrecht – Behauptungen auf, Fürst Rainier von Monaco und Ali Khan stünden beide vor dem finanziellen Ruin. Und wir haben nichts Gescheiteres gewußt, als zu festen, ohne an diese unsere zwei bedürftigen Brüder zu denken.

Die Zeitschrift ‹Noir et Blanc› gibt ein Rezept für Erfolg, das mir unfehlbar vorkommt. Um es im Leben wirklich zu etwas zu bringen, sind sechs Dinge nötig:

1. Fleiß
2. Ein Auto
3. Ehrlichkeit
4. Ein Auto
5. Intelligenz
6. Ein Auto.

Sollte es sich um ein Auto handeln, das offen und geschlossen gefahren werden kann, so dürfen die Punkte 1, 3 und 5 in Wegfall kommen. B.

Schwierigkeiten

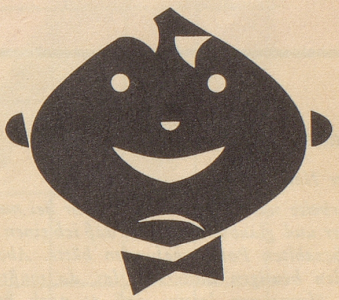
Der französische Filmschauspieler Pierre Brasseur hat – gern oder ungern – bereits einen erwachsenen Sohn, und dieser Sohn will ebenfalls Schauspieler werden. Er teilt dies dem Papi mit, aber der Papi hat die größten Bedenken:
«Wenn man», sagt er, «dir gute Rollen gibt, wirst du immer glauben, es sei nur meinetwegen. Verweigert man sie dir, so wirst du den Eindruck haben, du hättest sie eigentlich verdient, aber man gebe sie dir nicht, um nicht in den Geruch der Vetterliwirtschaft zu kommen. Beides wäre gleich unangenehm für dich.»
«Ich könnte», schlägt der Sohn vor, «vielleicht einen andern Namen annehmen.»
Jetzt fuhr der Papi auf. «Was? Einen andern Namen? Und wenn du dann Erfolg hast, weiß kein Mensch, daß du mein Sohn bist!»

Ein Verteidiger

Wer weiß, wenn wir Frauen heute ein Auto steuern dürfen, ist es vielleicht das Verdienst eines alten Römers. Die Frauen im alten Rom hatten nämlich die Gewohnheit, ihre Wagen selber zu lenken. Aber im Jahre 205 v. Chr. wurde ihnen dies plötzlich, aus Gründen, die wir leider nicht kennen, verboten. Worauf die Römerinnen einen mehr als zwanzigjährigen Kampf gegen dieses Verbot führten. Und siehe, sie hatten Erfolg: es wurde aufgehoben und zwar auf Grund einer überzeugenden Rede des älteren Cato.
(‹Noir et Blanc›)

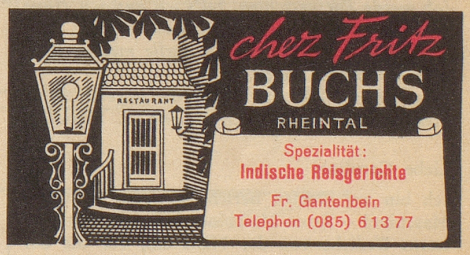
Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Wer nicht schwarz sieht,



. . . . sieht fern!

Wer das Fernsehen jedoch ungetrübt geniessen will, wählt nicht irgendeinen Apparat, sondern die Vertrauensmarke für einwandfreie Bildqualität:

médiator

in konzessionierten Radiofachgeschäften erhältlich.